

der besonderen
Anzeige.
n Baum
la Baum
Werhahn
mähle.
August 1898.
versammlung.
aurant
emmer,
efeld,
straße 25
nt der Stadt),
pfeilt:
vorigl. Küche,
hine Stallungen.
heren Gesellschaften
Anmeldung.
sehr günstig einge-
schreibe, tiefer, so
h reicht, keine An-
h von 32 M. an,
M. an. Seltene
Einkauf wird. besser
rentlicher n. Maas
auf Wunsch wird
Musterauswahl am
hen.
nahe a. Bahnhof.
Geld-
schranke
und
Cassetten
empfeilt billigst
hake,
dorf, 34.
straße 1689.
g
vases Jollstraße,
Neuer Bürger-
Major.
esia,
her Kauloute.
en Congreß.
schuch bittet
er Vorstand.
g-Verein.
g. Probe.
tag 1/4 vor 11.
auf sofort gesucht.
Wühlfen. 21.
mein Comp-
ritt per 15.
ling
itung. Nur
bote finden
Simons,
mühlau.
krabes Kinder-
Dienstmäd-
5-17 Jahren,
Hauskalt per
Zähne,
onen.
ich,
Markt 4.
pparate,
kor,
hlet, empfiehlt
nen,
Handlung.
e 21.
=
gelegener
Fig. an bis
den Stücken,
wohl.
Preise,
aren aller
uer,
und 5.
e 3.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Cronau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Aelreusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaussträffigen Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 186.

Donnerstag den 18. August 1898. (Selena)

25. Jahrgang.

Telegr. Depeschen der Neuß-Grevenbr. Zeitung.

Paris, 18. Aug. Der Artillerie-Hauptmann Mann erschoss sich aus Lebensüberdruß. (O) **Leipzig, 18. August.** Bei einer Kessel-explosion auf dem Walzwerk „Kuboldhütte“ ist ein Arbeiter getötet und 3 sind schwer verwundet worden.
Wien, 18. Aug. Der infolge eines Erbschaftsprozesses zu mehreren Jahren schweren Kerkers verurteilte frühere Hofrath Zeller, Komponist des „Dorfteigers“, ist gestern Abend im Gefängniß gestorben.
Paris, 18. Aug. Dem „Soir“ zu Folge beschästigte sich der getrigte Ministerrath eingehend mit der Dreyfußlegenheit. Es fanden heftige Auseinandersetzungen statt.
Paris, 18. Aug. Da Christian Esterhazy die Schriftstücke, welche der Reichsbote zur Unterstützung der Klage verlangt hatte, nicht abgab, wird die Klage desselben als nicht eingereicht betrachtet.
Rom, 18. Aug. Das Befinden des Papstes ist andauernd günstig. Aus Anlaß seines bevorstehenden Namenstages spendete er 5000 Lire für arme Priester.
London, 18. Aug. Nach einer Mittheilung des Correspondenten der „Morning Post“ in Washington, der die einzelnen Mitglieder des Friedensauschusses interpellirte, werden die Sitzungen in Paris mindestens ein Jahr dauern.
London, 18. Aug. Nach einer Meldung der „Times“ aus Hongkong sind gestern die neuen Bestimmungen hinsichtlich der Eröffnung aller Häfen am Sikiang für den fremden Handel in Kraft getreten.
Madrid, 18. Aug. Die Regierung ist übereingekommen, die Entlassungsgesuche der Generale auf Cuba, Portorico und den Philippinen zurückzuweisen. — Wie verlautet, werden die Kammern am 15. September eröffnet. — Aus Jacol wird gemeldet, daß in den benachbarten Bergen ein heftiger Brand wüthet.
Madrid, 18. Aug. Der Kriegsminister erklärte, er habe noch keine amtliche Meldung von Zaudenes von der Uebergabe Manila erhalten. Unthlich habe er nur von der Ankunft des Generalgouverneurs Augustin in Hongkong Mittheilung erhalten.

Orient, 18. Aug. In Concarneau sind durch eine gewaltige Feuersbrunst 3 Fabriken zerstört worden, eine ist schwer beschädigt. Die Feuerwehren von Orient und den benachbarten Ortschaften sind alle zur Stelle, aber erst gegen 1 Uhr Nachts war die Gefahr beseitigt.
New-York, 18. Aug. Unter den von Santiago hier eingetroffenen amerikanischen Truppen wurden 7 Fälle von gelbem Fieber constatirt. Außerdem werden noch 61 andere Krankheitsfälle als Fieber angesehen.

Deutschland.

Berlin, 17. Aug.
Der Reichsbote macht sich in der stillen Zeit breit mit allerhand nichtssagenden Behauptungen. Besonders der Coburger Fall gibt ihm Anlaß, seine Hegeorien gegen die katholische Kirche fortzusetzen. Obwohl der Cardinal Grunow und der apostolische Stuhl das Verhalten des Herrers von St. Stephan in Wien in der oft genannten Trauungslegenheit übereinstimmend als mit den kirchlichen Bestimmungen nicht im Einklange verurtheilt haben, möchte das Blatt doch noch gerne Capital aus der Affäre schlagen, welche es jüngst mit Pastorenpathos bereits als das „Cannä der Papstkirche“ bezeichnet hatte. Der „Reichsbote“ bestreitet unsere Folgerung, daß die katholische Kirche eine differentielle Praxis von Arm und Reich nicht dulde, obwohl doch klar zu Tage liegt, daß die höchsten kirchlichen Behörden ihre Mißfallen über die unerlaubte Connivenz den hohen Brautleuten gegenüber unzweideutig ausgesprochen haben. Abgesehen hiervon, stößt der Artikel von Unrichtigkeiten. Der „Reichsbote“ behauptet mit Bezug auf einen Artikel des „Westf. Volksblattes“, daß Coburg zum Bisthum Paderborn gehöre, obwohl doch oft genug mitgetheilt ist, daß es zu Bamberg gehört; er bezeichnet ferner Bischof Sinar als den einzigen Bischof in Deutschland, welcher neben seinem Amtsbruder Linjmann von Rotenburg „die gründliche Doctorenbildung einer deutschen Universität“ bejahe. Der „Reichsbote“ weiß also nicht, daß Erzbischof Stein von München lange Jahre Professor der Moral an der Universität Würzburg gewesen ist, er verbreitet Unrichtigkeiten an allen Ecken und Enden. Wird er der Wahrheit nun die Ehre geben?
Der Erzbischof bramarbasirt in seinem Organ, der „Zagl. Rundschau“, gegen den

neuen Bischof von Limburg in seiner ihm eigenen Manier. Er schreibt: „Nochmals sei hier Einspruch erhoben dagegen, daß ein Nicht-Deutscher, der erst im achten Jahre Deutsch gelernt hat, daß ein Mitglied einer internationalen durch und durch ultramontanen Ordensgenossenschaft, dessen ganzer Bildungsgang undeutlich ist, katholischer Bischof wird in einer uralten deutschen Stadt. Der undeutsche Ultramontanismus ist ohnehin stark genug in unserm Vaterlande; ihn geistlich zu stärken, ist ein Verbrechen am Deutschtum. Und diese schwer tadelnswerthe That, durch die der deutsche Katholicismus mit einer Kammer mehr an den internationalen Ultramontanismus geschmiebelt wird, begeht die königlich preussische Regierung! Preussische Unterthanen, Deutsche, hat unsere Regierung von der Candidatenliste gestrichen, um einen Ausländer als den Erstbornen stehen zu lassen! Wir wissen sehr wohl, daß unser Einspruch nichts nützt. Die Blindheit, Taubheit und Unwissenheit unserer Regierungskreise sind unbesieglich, aber ausgesprochen muß es noch einmal werden, daß der Weg der Regierung ein Zerrweg ist. Unwillkürlich wenden sich die Gedanken zu dem großen Toden, der noch über der Erde steht. Was würde dieser Deutsche zu solch undeutscher Handlungsweise gesagt haben?“ Das Geflässe des Renegatenblattes trifft denjenigen nicht, gegen wen es gerichtet ist. Es fragt sich nur, ob unsere Regierungskreise diese unerhörten Vorwürfe der „Blindheit, Taubheit und Unwissenheit“ ruhig auf sich sitzen lassen werden.
Ein gläubiges Publikum findet jede Geschichte und sei sie noch so albern und einfältig. Das gilt besonders, wenn kathol. Ordenspersonen, vornehmlich die Jesuiten damit in Zusammenhang gebracht werden können. So thut man jetzt liberale Blätter ihren Lesern das Märchen auf, daß die Carlisten fortfahren, in den nördlichen Provinzen Spaniens eine Erhebung vorzubereiten. Der Jesuitenorden sei für die Sache Don Carlos gewonnen. Und der „Hamburgische Correspondent“ sucht seine Leser gruselig zu machen, indem er hinzufügt, die Jesuiten, die über enorme Geldmittel verfügen, würden den Carlisten die zur Ausführung ihrer Pläne erforderlichen Mittel nicht verweigern, wenn sich dem Orden die Aussicht eröffnete, Spanien ganz unter eine seinen Einflüssen zugängliche Regierung zu bringen. Die Raubthat und Urtheilslosigkeit der liberalen Blätter, wenn es sich um kathol. Dinge handelt, zeigt sich hier wieder in ihrer

wahrhaft stupiden Größe. Es verlohnt sich nicht der Mühe, die obigen albernsten Behauptungen noch eigens zurückzuweisen.
*** Fürst Bismarck und die Landräthe.** Ueber die Landräthe hat sich Fürst Bismarck nach seiner Entlassung wiederholt abfällig geäußert. In den Münch. N. N. wird aus den Gesprächen, die der Redacteur Dr. Klefer im Jahre 1892 mit dem Fürsten in Friedrichshagen geführt hat, eine solche Aeußerung mitgetheilt. Fürst Bismarck bemerkte damals: „Der alte preussische Landrath, der seinen Posten bis an sein Lebensende bekleidete, und der Preußen stark gemacht hat, ist ausgestorben. Die Landrathstellen befinden sich heute bereits zur Mehrzahl in den Händen junger, politischer Streber, welche dieselben als eine möglichst kurze Durchgangsstation zu höheren Posten betrachten, ihren Bezirk oft überhaupt während ihrer ganzen Amtsthätigkeit nicht genau kennen lernen, dagegen bestrebt sind, sich dem Minister thümlichst politisch nützlich zu erweisen, um recht rasch aus dem Landrathsamt wieder heraus und weiter zu kommen. Ein frischgebackener Regierungsdirector, besonders wenn sein Vater oder Onkel ein einflußreicher Abgeordneter oder Politiker ist, kann sicher sein, nach ein paar Unstimonaten Beschäftigung auf der Regierung eine Landrathsstelle zu bekommen. Das ist sehr vom Uebel, für die Verwaltung wie für die gesunde und aufrechte politische Gesinnung.“
*** „Nur der Ultramontanismus, nicht der Katholicismus“** ist es, den unsere Nationalliberalen bekämpfen, so schreibt man der „Germania“ aus Baden. Täglich versichern sie es, daß sie „keiner Glaubensüberzeugung entgegen treten“ und auch mit den katholischen Mitbürgern „in Frieden leben“ wollen. Nach sind nicht 8 Wochen vorüber, seitdem die nationalliberale Presse herzbeugende Aufrufe an die katholischen Wähler um Unterstützung der Nationalliberalen gegen die Socialdemokratie ins Land schickte; der Schutz der durch jeden Socialdemokraten gefährdeten Religion und Kirche wurde als die heiligste Gewissenspflicht aller christlichen Männer hingestellt. Geglaubt hat den frommen Eifer und diese höchste Duldsamkeit den Nationalliberalen ohnehin kein Mensch; aber es ist doch heilsam, daran zu erinnern, angesichts eines maßlos impertinenten Angriffs der „Badischen Landeszeitung“ auf die Ehepraxis der katholischen Kirche. Das Blatt macht sich lustig darüber,

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May.
Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königskrone“.
(Nachdruck verboten.)
21) Gertruds liebliches Gesicht bedeckte eine Kiste des Unwillens. Mrs. Cosway brachte es aber auch in gar zu wunderbarer Weise fertig, sie fortwährend in Verlegenheit zu bringen und in Zweifel zu setzen. Sie wußte, daß Alles, was ihr Mrs. Cosway bot, daß alle ihre Vorschläge ihrem gutmüthigen Herzen entsprangen, und daß sie durchaus nicht die Absicht habe, ihr wehe zu thun. Gertrud war wieder im Kampfe mit sich, und diese Verlegenheit spiegelte sich deutlich in ihrem Gesichte ab, natürlich nur für Mrs. Cosway. Sie mußte das Ansehen der Dame auf alle Fälle zurückweisen, und am liebsten hätte sie es in schroffer Weise gethan, doch ihr Herz gebot ihr, es in einer Form zu thun, die ihr nichts vergab und andererseits auch nicht wehthat, obgleich sie nicht so feinfühlig hätte zu sein brauchen, denn Charaktere wie Mrs. Cosway vertragen in dieser Beziehung ziemlich viel, ehe sie sich verletzt fühlen.
Verzeihung, Mrs. Cosway, erwiderte Gertrud sehr ernst, „aber Sie fühlen doch wohl selbst, daß ich solch ein Anerbieten, so freundschaftlich gemeint es auch ist, unmöglich annehmen kann; alle Fälle der Welt können mich nicht veranlassen, in einem geliebten Kleide zu erscheinen.“
„Ich bin keine Fremde, sondern eine Freundin für Sie!“
„Ich bin Ihnen sehr dankbar dafür, aber trotzdem bitte ich Sie, von Ihrem Anerbieten nicht mehr zu sprechen, es ist mir peinlich. Ich will meinen Mann fragen, ob er mir den Verkauf des Balles gestattet. Ist das der Fall, so bekomme ich auch ein passendes Ballkleid, wenn es auch gerade keine Prachttoilette ist. Eine solche ist wohl nicht unbedingt nöthig, nicht wahr?“
und mit einem Nicken neigte Gertrud ein wenig das schöne Haupt, Frau Cosway verließ. Gertrud hatte sich selbst übertrüffend der Mrs. Cosway eine Lektion erteilt, die sie als eine solche auffassen konnte oder nicht. Wenn sie gewußt hätte, welche Frenie in Gertruds Worten lag, die sie durchaus ernst gemeint hatte!

Mrs. Cosway schaute ihr mit sehr gemischten Gefühlen nach. Sie hätte der jungen Frau gern geantwortet, und sie vermochte es doch nicht. Woher sie nur die Sprache und Manieren hat, murmelte sie vor sich hin. „Ich verheirathe schon zwanzig Jahre lang mit den reichsten Leuten der Gegend und bringe so etwas nicht fertig; andere Malerfrauen, denen ich in Unmenge auf unseren Reisen begegnet bin, waren ganz anders. Und wie sie unsere Sprache beherrschten, — ob sie wohl Gouvernante und bei uns drüben in Stellung gewesen ist?“
„Sie muß vorzüglich erzogen sein, aber ihre vornehmen Manieren sind ihr angeboren, — sie ist die echte große Dame.“
An dem niedrigen Giebelgitter, welches die Terrasse umschloß, lehnte indeß ein überaus schlanker, schmal-schultriger Herr, Mr. William Cosway. Die Bäume schützten ihn eines Augenblicks wegen alljährlich während der rauhen Jahreszeit in ein wärmeres Klima, und er verlebte bereits den vierten Winter mit seinen Angehörigen an der Küste Siziliens. Schon vor einer Stunde, als Herbert Landskron die Terrasse verließ, war er erschienen, und hatte den Vorübergehenden nach kurzer Erwägung, daß es ja der Gemahl der wunderbaren Frau Kronau sei, laut begrüßt, da Herbert ihn nicht zu bemerken schien. Der Graf küßte flüchtig den Hut, dann trat er auf den Engländer zu und sagte ruhig und bestimmt: „Sie haben heute meiner Frau Blumen gebracht, das ist sehr aufmerksam von Ihnen. Ich muß Sie indeß bitten, dergleichen zu unterlassen, weder meine Frau noch ich wünschen diese Freundschaften.“
„Oh, warten Sie, Herr Kronau,“ sagte der Engländer mit plötzlich belebtem Gesicht, „soll das eine Beleidigung sein?“
Herbert maß den langen Menschen vom Kopf bis zur Hebe, und erwiderte: „Nein, Mr. Cosway.“
„Ich bin zufrieden, Herr Kronau. Guten Morgen!“
„Guten Morgen!“ und wider Willen lachend entfernte sich Herbert.
William Cosway blieb an seinem Plage stehen, von dem aus er Gertrud im Gespräch mit seiner Mutter beobachtete, aber daß nicht von den Damen gesehen werden konnte. Als die junge Dame später alle sandbestreuten Wege dem Ausgange zuwies, war er mit zwei großen Schritten an der kleinen zierlichen Pforte, die diensteifrig öffnete: „Gnädige Frau, Mr. Kronau hat mir etwas gesagt,“ bemerkte er dabei und

stellte sich breit vor den Eingang, so daß Gertrud unmöglich vorüber konnte.
„Sie sah ihn verwundert an. „Mein Mann, wirklich?“
„Ja, und Mr. Cosway schwieg wieder und dachte, daß es auf Erden kein zweites Weib geben könne, das so schön sei, wie die Frau dieses impertinenten Malers. Der offene Sonnenstrahl bildete in seinem weißgelichen Ton einen wunderbaren Hintergrund für den edlen Kopf mit den herrlichen braunen Flechten, für das holdselige und doch so stolze Gesicht der jungen Frau.
„Wie lange wird er denn hier stehen bleiben und mich anschauen,“ dachte Gertrud betroffen. Laut fragte sie jedoch nur: „Wollten Sie mir mittheilen, was mein Mann Ihnen gesagt hat, Herr Cosway?“
„Ja, gnädige Frau. Er verbot mir, Ihnen Blumen zu bringen, und ich wollte Sie fragen, ob dieses Verbot mit Ihrem Wunsche und ihrer Einwilligung erfolgte.“
Gertrud wurde ernst. „Wenn mein Mann Sie erludt hat, mir keine Blumen mehr zu bringen, so verheißt es sich wohl von selbst, daß ich mich durchaus keinem Ersuchen anschließen!“
„Das glaube ich Ihnen nicht,“ rief der junge Engländer und seine Augen glühten in leidenschaftlichem Feuer.
„Sie haben die Blumen genommen!“
„Mein Herr!“ rief Gertrud entrüstet. „In diesem Augenblicke bereue ich bitter, daß ich es gethan habe. Geben Sie mir den Ausgang frei, Herr Cosway!“
Der so Gemüthregelte begab sich in der übelsten Laune zu seiner Mutter auf die Terrasse und strackte sich lang auf der Bank aus, auf welcher vorher Gertrud gesessen hatte. Unglücklich schaute Mrs. Cosway auf das verdrüßliche Gesicht ihres geliebten, sorgsam behüteten Enigens, der auf alle ihre eifrigen Fragen keine Antwort gab. „Sie ist gerade so hochmüthig wie er,“ brummte er endlich, „oder meinst Du nicht, daß der junge Künstler wirklich unerträglich hochmüthig ist?“
„Das sind solche Leute immer, erwiderte seine Mutter, wie stets in einem Gemeinplage sprechend; sie wußte von Künstlern so wenig, wie vom Mann im Monde.“
„Ich verstehe nur nicht,“ fuhr William fort, wie

er das schöne Mädchen dazu vermocht hat, ihn zu heirathen.“
„Eiher Sohn, sie machte wohl auch keine höheren Ansprüche.“
„Über sie hätte sie machen können,“ beharrte Mr. Cosway.
„In London wird sie überall die Schönste sein, ich habe noch nie ihres gleichen gesehen. Wenn sie nur nicht so hochmüthig wäre,“ schloß er, an seinen ersten Gedanken anknüpfend. „Er hat einen schlechten Einfluß auf sie,“ sagte entschuldigend die alte Dame. „Sie ist ein reizendes Geschöpf; freilich, stolz ist sie auch. Nicht einmal Lady Victoria Walpole, die Präsidentin unseres Frauenvereins, hat so vornehme Manieren, und diese hier will die Tochter eines armen Dorfarztes sein. Das glaube ich nimmermehr, sie scheint mir eher aus einem Fürstenhause zu stammen. Wer weiß, ob sie sich nicht in den hübschen Wärschen, den Maler verlobt hat und mit ihm davongelaufen ist, denn hübsch ist er.“
„Findest Du?“ fragte ihr Sohn spöttisch.
„Nicht so wie Du, aber immerhin mag er auf ein romantisches Mädchen Eindruck machen, zumal er ein Künstler ist.“
„Ich habe noch kein Bild von ihm gesehen,“ bemerkte der junge Cosway misanthropisch. „Wer weiß, ob er nicht ein Hochstapler ist.“
Mrs. Cosway fing an zu jammern. „Das wäre schrecklich; die arme Frau weiß ja nichts davon, sie ist jedenfalls unschuldig. Sein Verhalten, sein Auftreten läßt allerdings jedem Verdachte Spielraum, die Hotelrechnungen zählt er zwar pünktlich“ (darnach hatte sich die Dame bereits erkundigt), „aber ganz geheimer ist es jedenfalls nicht mit ihm. Weshalb weicht er denn so geflissentlich jeder Bekanntschaft aus, warum meldet er jeden Verkehr mit den Hotelgästen selbst? Man müßte doch unbedingt die schöne Frau warnen; kommt eine Katastrophe, so werde ich das schöne Geschöpf gern in meinen Schutz nehmen.“
„Nur lachte, Mama!“ Mr. Cosway hatte sich halb aus seiner sitzenden Stellung erhoben und stützte den Ellenbogen auf die Banklehne, mit der Hand seinen rüthlich blonden Bart stricheln.
„Sage vorläufig der Mrs. Kronau kein Wort, sonst verschwindet noch dieser Vogel. Woher will sie denn sein?“
„Aus Bockstein, bei Gastein in Salzburg.“
(Fortsetzung folgt.)

daß eine Mißhe (ohne Bürgschaften für katholische Kindererziehung) für den katholischen Theil „eine schwere Sünde“ sei.

Das Verbot der Mißhe — so heißt es dann wörtlich — ist aber ein katholisches Kirchengebot, und Vergehen gegen Kirchengebote sind eben nichts weiter als solche (!). Da die katholische Kirche im Interesse ihrer Propaganda (!) sich bei Mißhe wieder sofort beruhigt, wenn die Kindererziehung im katholischen Glauben zugestanden wird, und außerdem bei Mißhe sich recht nette Dispensgebühren zahlen läßt, so mögen sich ängstliche Gemüther beruhigen. Besonders wenn es sich um jüdisch-katholische Mißhe handelt, mußten schon Dispensgebühren erlegt werden, die fast den Charakter einer Erpressung haben. Also bange machen gilt nicht! Sobald das Geld im Kasten klingt, den Nest mag sich der geneigte Leser selbst hinzudenken.

In der nächsten Nr. (v. 14. August) wiederholt dann die „Volkszeitung“ die Behauptung von den „colossalen Dispensgebühren“, die „notorische Thatsachen“ sind, über welche die Welt lacht. Diese Behauptung ist aber nicht nur über die päpstliche Segenspende an Leo Tazil und die Glaubhaftmachung des Teufels Birtu und der Miß Vaughan. Die „Glaubhaftmachung“ wird hier sinngemäß als eine Thätigkeit des Papstes unterstellt. Es genügt das Wort nicht im mindesten, an einer andern Stelle derselben Nummer der eigenen Logik ins Gesicht zu schlagen mit der hässlichen Bemerkung: „Was hat der heilige Vater nicht schon alles geegnet. Den lustigen Leo Tazil mit seinem Birtu- und Miß-Vaughan-Schwindel, die liebevolle Königin Isabella von Spanien mit der Tugendprobe (!) nicht zu vergessen!“ Das ist der Anstand, die Wahrheitsliebe und — „nicht zu vergessen!“ — die „Toleranz“ des badiischen Nationalliberalismus! Die Kirche — nicht etwa ein einzelner Geistlicher — soll der Verachtung preisgegeben werden durch die gemeine Verdächtigung, als sei Zulassung von Mißhe an „Dispensgebühren“ geknüpft; das Oberhaupt der Kirche wird in einem Althem als Räuber und als Schwachkopf, wenn nicht gar Schlimmeres hingestellt; es wird darauf losgelogen in der wohl nicht unberechtigten Erwartung, daß bei einem gewissen Publikum immer etwas hängen bleibt. Leider gibt sich der „Vad. Beobachter“ die einen solchen Gegner gegenüber doppelt bedauerliche Mißhe, die Unmöglichkeit des Dispenses von der Glaubensversicherung bei einer jüdisch-christlichen Ehe zu behaupten, „es sei denn, daß der jüdische Theil katholisch werde.“ Unter dieser Voraussetzung läge eine Mißhe natürlich überhaupt nicht vor. Der angeführte Dispensfall (für eine katholisch-nichtchristliche Mißhe) ist denkbar, gehört aber bekanntlich zu den der Entscheidung des heiligen Stuhles vorbehaltenen Reservatfällen. Sie wird vielleicht im Jahrhundert einmal, und dann nur unter ganz exceptionellen Bedingungen in bejahendem Sinne ertheilt. Unter dem Pontificat Leos XIII. ist nur ein Beispiel (eines ungarischen Finanzmannes mit einer katholischen Marquise) bekannt geworden, und hier wurde der Ehedispens verweigert.

§ Zum spanisch-amerikanischen Krieg!

Nur vor Thoreschlus ist noch ein wichtiges kriegsrechtliches Ereignis eingetroffen: die bedingungslose Uebergabe Manilas. Das Telegramm, welches uns diese Nachricht brachte, fügt aber nicht hinzu, an wen die Uebergabe erfolgte; allein aus dem Zusatz, daß die Uebergabe nach einer kurzen Beschießung durch die Kriegsschiffe erfolgte, ist zu schließen, daß die Amerikaner und nicht die Aufständischen in den Besitz der Stadt gelangt sind. Zu einer Beschießung waren die Aufständischen auch gar nicht im Stande, denn sie verfügten über kein Belagerungsgeschütz, und mit den wenigen kleinen Kanonen, die Admiral Dewey aus dem Arsenal von Cavite ihnen ausfolgte, konnten sie den Spaniern bei den einzelnen Angriffen wohl Schaden zufügen, aber nicht die Stadt selbst erobern. Dagegen verfügte Admiral Dewey über das nötige Geschütz, und wenn er von demselben nicht schon früher Gebrauch machte, so liegt der Grund für diese Zurückhaltung darin, daß die amerikanischen Befehlshaber nicht genug Truppen hatten, um nach der Eroberung der Stadt die Ordnung aufrecht halten und insbesondere die Einwohner gegen die Rache der Aufständischen schützen zu können. In der letzten Zeit sind nun die von San Francisco abgegangenen Verstärkungen nach Manila angekommen und schließlich waren die amerikanischen Truppen so zahlreich, daß man wohl an das Wagnis, die Stadt einzunehmen, gehen konnte. In Manila selbst scheint nach dieser Zeit nach diesem Schritte der Amerikaner, denn die Stadt ist immer größer geworden und ebenso immer drohender die Aussicht, daß die Aufständischen die Stadt erobern und ihren Horn an den Einwohnern auslassen könnten. Jedenfalls ist der Stadt jetzt, da sie durch die amerikanischen Truppen besetzt wird, ein schlimmes Schicksal erspart.

Die Beschießung und die Uebergabe Manilas ist nach der Unterzeichnung des Friedensprotocolls erfolgt, und zwar anscheinend einen vollen Tag, da die Unterzeichnung des Friedensprotocolls am Freitag und der Angriff auf Manila am Samstag stattfand. Bei näherem Zusehen schrumpft jedoch dieser Zeitunterschied wesentlich zusammen. Das Friedensprotocoll wurde in Washington am Freitag, den 12. August, nachmittags 4 1/2 Uhr unterzeichnet. In dieser Stunde zählte man jedoch in Manila schon Samstag, den 13. August, morgens 7 1/2 Uhr; es ist also möglich, daß der Angriff der Amerikaner auf Manila nicht bloß gleichzeitig mit dem Friedensschlus, sondern sogar noch vor demselben erfolgt ist, so daß die Frage, ob die Uebergabe Manilas zu spät war, beziehungsweise gültig ist, nicht gut aufgeworfen werden kann. Ohnehin ist es kriegsrechtlich, daß alle kriegerischen Handlungen gültig sind, sofern sie erfolgt sind, bevor die Nachricht vom Friedensschlus an die betreffenden Befehlshaber gelangt ist. Nun ist offenbar, daß die Nachricht vom Friedensschlus,

selbst wenn ein direktes Kabel zwischen Washington und Manila zur Verfügung gestanden hätte, nicht vor Samstag Abend bei Manila hätte ankommen können. Ein solches Kabel fehlt jedoch; die nächste Telegraphenstation ist Hongkong, und von da bis Manila braucht ein Schiff zwei bis drei Tage Zeit. Es sind vier Tage bis zum Eintreffen der Nachricht von der Uebergabe Manilas vergangen und so ist auch die Nachricht vom Friedensschlus und der Befehl zum Einstellen der Feindseligkeiten vor Manila wahrscheinlich erst gestern Morgen eingetroffen. Zwischen Madrid und Manila ist die Verbindung noch langwieriger; eine Nachricht aus dem spanischen Hauptquartier braucht in der Regel sieben bis acht Tage, bis sie an ihre Bestimmung gelangt.

New-York, 17. Aug. General Wilson meldet aus Ponce vom 16.: Nachdem die spanischen Truppen am Samstag Ciales geräumt, sei von den Einwohnern die amerikanische Flagge gehißt worden. Die Truppen seien darauf zurückgekommen und hätten die Fahne heruntergerissen. 90 Personen seien mit Messern getödtet worden.

Der „Herald“ meldet aus Hongkong: Die Amerikaner hätten mit den Streitkräften Aguinaldo's Differenzen gehabt. Diese seien unzufrieden darüber gewesen, daß man sie an den durch den Fall von Manila sich ergebenden Vortheilen nicht theilnehmen lasse und hätten gemeutert und die Amerikaner in den Kaufgräben angegriffen.

New-York, 17. Aug. „Evening Journal“ meldet aus Manila vom 13. August: Bei der Einnahme von Manila betrug der Verlust der Amerikaner 5 Tödtete und 45 Verwundete. Die fremden Consuln waren vorher von der Absicht Dewey's, Manila zu beschießen, in Kenntniß gesetzt worden. Die Spanier erwiderten die Beschießung nicht, die Landstreitkräfte der Amerikaner wurden aber seitens der Spanier mit kräftigem Feuer empfangen. Die Anzahl der Spanier, welche sich ergaben, beträgt ungefähr 7000 Mann.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 18. August.

(-) Gesellschaft Schützenlust. In der gestern beim Vereinsmitgliede und Schützenkönig Herrn Carl Laufs abgehaltenen General-Versammlung, welche auch von andern Corpsmitgliedern zahlreich besucht war, wurde der langjährige, bewährte Hauptmann, Herr Th. Lambersen, auf Vorschlag des 2. Vorstehenden Herrn A. Moes, per Affirmation wiedergewählt. Nach Schluß der General-Versammlung wurde demselben unter den Klängen eines Musikcorps das Geleite zu seiner Wohnung gegeben.

(-) Unfug. Unter einer Anzahl angeheiratheter holländischer Schiffsmädchen entstand gestern Nacht gegen 12 Uhr in der Rheinwallstraße eine Krawalle, welche lange Zeit mit einem Heidenlärm begleitet war. Ein des Weges kommender Bahnbeamter wurde von einem der Theilnehmer fast umgerannt, und als derselbe hierüber eine energische Bemerkung machte, nahmen die Ueberrichter schleunigst Reißaus, da der Beamte von den holländischen Burken ansehnend für einen Polizeibeamten angesehen wurde.

(-) Stillschlag und Sonnenstich. In der heutigen Jahreszeit öfter ein. Mehrere Zeichen bei derartigen Erkrankungen sind: Brennender Durst, große Mattigkeit, Schwindel, schwacher Pulsschlag und geröthete, trockene Haut. In solchen Fällen ist die erste Bedingung, daß der Patient an einen möglichst kühlen Ort ruhig hingelagt wird. Die Kleider müssen geöffnet werden. Nach Anwendung dieser Mittel wird der Unfall bald vorübergehen. Daß man sie unbedacht, so tritt leicht der Fall ein, daß der Kranke das Bewußtsein verliert, der Athem geht dann in schnellstem Tempo, und es tritt bei ungenügender Behandlungsweise oft der Tod ein.

(-) Dusseldorf, 17. Aug. Vergangenen Sonntag verunglückte der Omnibusfahrer Schläp (jun.) von hier. An dem stark belebten Wagen brach ein Rad, der Kutscher fiel vor das Rad, die Pferde sogen an und der Wagen fuhr ihm über die Brust. Er lebte noch eine Stunde und starb unter priesterl. Beistand.

(-) Elfen, 16. Aug. Von einem schweren Schiffschlag wurde heute die Familie eines Tagelöhners aus Elfen betroffen, welcher auf dem Elfenrath als Mäher beschäftigt. Derselbe verstarb am Nachmittag an Unwohlsein und wollte eben die Arbeit einstellen, als er zu Boden stürzte. Der hinzugerufene Arzt konnte keine Rettung mehr bringen, der gleich herbeigeeilte Geistliche ihm nur noch die letzte Delung spenden. Der Verunglückte verstarb nach 2 1/2 Stunden. Er hinterläßt eine Wittve mit vier noch unversorgten Kindern. Ein erschütterndes Memento mori!

(-) Düsseldorf, 17. Aug. Zu der Stelle eines Rectors für die neu zu errichtende Mittelschule hatten sich 146 Bewerber gemeldet, gewählt aus diesen wurde gestern Abend in geheimer Sitzung der Stadtverordnete Dr. Kopsch als St. Rector.

(-) Gestern Abend kamen mehrere bedeutende Schlägereien vor, auf der Kollnerstraße wurden drei Personen schwer verletzt. Bei einer Schlägerei am Wehrhahn wurde ein Schlosser umgehauen, der bei dem Fall ein Bein brach. Der Mann wurde ins Marienhospital gebracht.

(-) Düsseldorf, 17. Aug. Von einem schweren Schiffschlag wurde Herr Geheimrath Professor Mooren in Düsseldorf betroffen. Der hoffnungsvolle Sohn desselben sprang in Wehrda einem Knaben, der in die Lahn gefallen war, nach, um denselben zu retten und erkrankte bei dem edlen Rettungsversuch selbst, während der Knabe durch herbeigeeilte Leute gerettet wurde.

(-) Wilsch, 16. Aug. Schon wieder ist über ein Brandunglück zu berichten, zum vierten Male in sechs Tagen. In der gefüllten Scheune des Adlers Jacob Heyer an der Rue entstand Morgens kurz nach 7 Uhr Feuer. Die rasch herbeigeeilte Wehr fand nichts mehr zu retten und mußte ihre Thätigkeit auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Die am vergangenen Freitag inbaltsthe Magd des Adlers J. B. Joes, die im Verbaute der Brandstiftung stand, wurde gestern Mittag wieder auf freien Fuß gesetzt.

(-) Solingen, 16. Aug. Auf dem Bahnhof Solingen-Nord hat gestern Mittag die Hitze ein Opfer

gefordert. Ein Bahnarbeiter wurde von einem Hitzschlag getroffen und starb nach kurzer Zeit.

(-) Barmen, 16. Aug. Bei dem Versuch, glühendes Eisen durch Petroleum anzufachen, hat die Frau des Bandwunders Strupp ihr Leben eingebüßt. Als sie den Brennstoff in die Flamme goß, explodirte die Kanne, das Feuer theilte sich den Kleidern der Frau mit und diese wurde in wenigen Augenblicken derart verbrannt, daß sie bald starb.

(-) Rempey, 12. Aug. Die Hundstage haben ein seltsames Ereignis zur Entwicklung gebracht. Es wird nämlich von hier berichtet: „Während des hiesigen Schützenfestes ließ ein Schaubudenbesitzer für Geld unter andern Thieren auch eine Riesenschlange sehen. Um die Mittagszeit herum, als sich der Trubel verlaufen hatte, legte er die Schlange, nachdem er sie in eine wolle Dede gehüllt hatte, hinter seiner Bude in die Sonne, damit sie sich erwärme und entfernte sich für einige Minuten. Die heiße Mittagssonne hatte inzwischen die Schlange so mobil gemacht, daß sie aus ihrer Dede herausschlich und in den nahegelegenen Kornfeldern verschwand. Alles Suchen nach dem Ausreißer blieb ohne Resultat. Das Thier hatte einen Werth von 100 Mark. Der Ueberbesser verlor nun zwar, daß es Niemand gefählich werde und will demjenigen, der es wieder herbeischafft, 20 Mark Belohnung geben. Aber trau' Einer einer Schlange. Die Bewohner fühlten sich denn auch, namentlich ihrer Kinder wegen, beunruhigt.“ Die Riesenschlange gehört vermutlich zu der namentlich in der Sauregutzzeit ungemein zahlreich auftretenden Gattung der Seeslangen.

(-) Essen, 16. Aug. In einer am nächsten Sonntag, 21. d., im Hotel Borussia (Poststraße) hierher stattfindenden General-Versammlung des Rheinisch-Westfälischen Verbandes Schützenlustiger Stenographen wird Herr Domaplan W. Döbe aus Dornbrück einen öffentlichen Vortrag über das Ziel der stenographischen Entwicklung in Deutschland halten. Nachmittags 2 1/2 Uhr findet eine geschlossene geschäftliche Sitzung der genannten Körperschaft statt und beginnen die öffentlichen Verhandlungen um 5 Uhr.

(-) Weisel, 16. Aug. Gestern durch Brandwunden verletzt wurde gestern Nachmittag ein 14jähr. Mädchen, welches beim Anzünden des Ofens sich der Petroleumlampe bedient hatte. Dasselbe mußte zum städtischen Krankenhaus beordert werden, doch soll der Zustand nicht lebensgefährlich sein.

(-) Aus der Rhön, 15. Aug. Ein gewaltiges Unwetter hat gestern Abend, aus Südwest nach Norden ziehend, beträchtlichen Schaden im Rhöngebiete verursacht. In der Nähe des Kreuzberges, in Oberwehbrunn, schlug der Blitz in ein Haus und zündete. Das Feuer griff rasch um sich, und in kurzer Zeit waren 3 Scheunen und 2 Häuser eingeäschert.

(-) Siegburg, 16. Aug. Im hiesigen Krankenhaus ist gestern auch der dritte junge Mann, der beim Versuch, auf der Bahnhofsbrücke am Samstag verunglückt war, gestorben.

(-) Andernach, 16. Aug. Ein junger Mann aus Holland, der auf einer Radtour begriffen war, ist vom Brahenberg abgestürzt und heute an den erlittenen Verletzungen gestorben. Derselbe machte den Aufstieg an einer ungewöhnlichen und gefährlichen Stelle. Die lockere Erde gab nach und er stürzte in die Tiefe.

(-) Jendow, 17. Aug. Daß das Baden bei der augenblicklichen tropischen Hitze nicht ganz ungefährlich ist, zeigt folgender traurige Vorfall. Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr sprang ein dreißigjähriger Mann, ohne vorher abgesehen zu sein, in die Eise zu einem Baden, wobei er einen Herzschlag bekam und nur als Leiche aus dem Wasser gezogen werden konnte.

(-) Trier, 15. August. Der vor Kurzem hier gegründete Verein zur Unterhaltung südlicher deutscher Katholiken scheint zur rechten Zeit und auf guten Boden gepflanzt zu sein. Nachdem der Vorstand die Wahl der Presse noch nicht in Anspruch genommen hat, zählte der Verein Ende Juli bereits über 200 Mitglieder mit Jahresbeiträgen von je 1—100 Mark und waren damals schon über tausend Mark an Beiträgen eingegangen und dreitausend Mark als Geschenk angemeldet. Anfragen wegen Unterstützung liegen über ein Duzend vor, die Vereinsmittel gestatten aber leider erst vier kleinere Beihilfen. Mehr über den Verein zu hören und etwaige Wünsche wegen seiner Gestaltung vorzubringen, wird auf der Katholikerversammlung zu Trier Gelegenheit gegeben werden, denn das Festkomitee zu Trier hat liebenswürdig Weise den Gesangsaal der Stadthalle für Dienstag, den 23. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, dem Vorstand zur Verfügung gestellt, damit er mit den Mitgliedern und Freunden des Vereins über dessen Angelegenheiten verhandeln könne. Hoffentlich wird diese Gelegenheit eifrig benützt und gewinnt der Verein durch die Katholikerversammlung reichlich neue tüchtige Kräfte zu seiner prächtigsten Entwicklung!

(-) Trier, 16. Aug. In dem Hospitalsgebäude zu Grevenmacher brach gestern Feuer aus, welches bei der großen Trockenheit rasch eine große Ausdehnung nahm. Fast das ganze Hospitalsgebäude, das Waisenhaus und außerdem noch vier benachbarte Häuser wurden in Raub der Flammen. Bei den Rettungsarbeiten wurden zwei Männer schwer verletzt.

(-) Thalperren im Wuppergebiet. Ueber die Wupper hat E. Dammann einen längeren Aufsatz (Verhandlungen des naturhistorischen Vereins der preussischen Rheinlande, Jahrg. 54, Hälfte 2) erscheinen lassen. Der Globus entnimmt ihm, daß die Wassermengen der Wupper großen Schwankungen unterworfen sind. So beträgt bei Barmen die Schwankung 287,4 Kubikmeter pro Sekunde. Als Prozentzahl der Abflussmenge vom Niederbachschlag kann man für das Gebiet 70 Prozent annehmen. Diesen gewaltigen Schwankungen der Wassermengen gegenüber, bei denen das Niedrigwasser einen unverhältnismäßig breiten Raum einnimmt, hatte namentlich die in dem Gebiete hoch entwickelte Industrie ein Interesse daran, einen Ausweg herbeizuführen. Dieser wird durch die Anlage von Thalperren erreicht, die einen Theil des bei der Hochfluth unnütz und vergebend abfließenden Wassers zurückhalten und ihn allmählich während der trockenen Zeit abgeben. So würde das Niedrigwasser bei Barmen von 600 Liter pro Sekunde auf 4200 Liter in derselben Zeit gebracht werden, bei Mädingen von 800 auf 5500 Liter. Bis 1896 existierten im Wuppergebiet zwei Thalperren, die größere von 1,000,000 Kubikmeter Fallstrom bei Remscheid und eine kleinere von 117,000 Kubikmeter bei Rempey. Doch plant die im Jahre 1895 gebildete Wupperthalperren-Gesellschaft zunächst den Bau von zwei weiteren Thalperren; der einen von 850,000 Kubikmeter im Bruchthal, der anderen, 4,000,000 im Weverthal. Neben den industriellen Betrieben täme dadurch die Bewässerung von höher gelegenen, heute vielfach öden Länden in Betracht; ein weiterer

Nutzen wäre aus der Fischzucht in dem Thalperren-Becken zu erzielen, der sich durch Frierung von Kraftwasser auf ziemlich weite Strecken erhöhen könnte. Ein nicht zu unterschätzender Nutzen würde in sanitärer Hinsicht darin liegen, daß bei stetig fließendem Wasser die Ablagerung von Schlamm und Schlacke zu vermeiden wäre und die Hochwasserfahrten eine erhebliche Verminderung erführen.

(-) Schwerte, 12. Aug. Der hier wohnende Viehhändler Sternberg erhielt aus Delbe i. B. ein Telegramm, daß die für ihn in Wiesfeld verlebenden sechs Kühe, die für hier bestimmt waren, in Delbe verbrannt worden seien. Drei Thiere waren bereits todt, die anderen drei mußten abgeschlachtet werden. Wie das Feuer entstanden ist, weiß man nicht, man nimmt an, daß vielleicht von der Maschine ausgegangene Funken das in dem betreffenden Wagen befindliche Stroh entzündet haben, wodurch das Feuer in dem Wagen entstanden ist. Jedenfalls wird die Eisenbahnverwaltung dem empfindlichen Schaden bedenken müssen.

(-) Bochum, 15. Aug. Ein Fall scheinlicher Grausamkeit gegen ein unschuldiges, wehloses Kind kam in der gestrigen Sitzung der Strafkammer zur Verhandlung. Der Schneider Heinrich J. von hier hatte sich wegen vorläufiger gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Die Verhandlung entrollte laut „Bzg.“ ein Bild unmenschlicher Rohheit. Bei seiner Verurtheilung mit der St. brachte dem Angeklagten seine Ehefrau einen zweijährigen Knaben mit in die Ehe. Das Kind war, wie die Zeugen bekunden, sehr liebenswürdig, wurde aber von dem Stiefvater, dem das Knäbeln im Wege sein mochte, in gräßlicher Weise mißhandelt, bis es schließlich seinen Leiden erlag. Fortwährend wurde das kleine arme Geschöpf geschlagen und gestoßen, so daß es über und über mit Wunden bedeckt war. So J. hatte das Kind eine Wunde am Hinterhau, die auf eine Brandwunde hieß, eine Verletzung am Gesicht und einen doppelten Armbruch erlitten, der durch das Hin- und Herzerren am Nervenherbeigeführt worden war, was alles der Nabenstiefvater zu Wege gebracht hatte. Die Nachbarn hörten das Kind vielfach weinen und schreien, daß sie aus dem Schlafe erwachten. Als eines Tages eine Nachbarin zu dem Angeklagten sagte, er möchte mit dem Kinde doch einmal zum Arzt gehen, erwiderte er, „dazu habe er kein Geld.“ Schließlich bequeme er sich aber dennoch, den Herrn Sanitätsrath Dr. Daniel hier zu konsultiren, der die Unterbringung des Kindes ins Krankenhaus verordnete. Es war dies im December v. J., das Kind war scheinlich heruntergekommen und hatte Brandwunden von 10 Centimeter Länge und 2 Centimeter Breite. Nach Unterbringung im Krankenhaus ist das Kind alsbald seinen Leiden erlegen. Die Obduktion ergab, daß die Brandwunden mit einem heißen Eisen herbeigeführt worden waren. Ob aber die Verletzungen den Tod des Kindes herbeigeführt haben, hat sich mit voller Bestimmtheit nicht feststellen lassen. Nur mit Mühe ist auf das unbefristete Vorleben des Angeklagten wurde das Strafmaß verhältnismäßig niedrig bemessen und gegen ihn auf nur drei Jahre Gefängnis erkannt. Wegen Fluchtverdachts wurde der Angeklagte sofort verhaftet.

(-) Dortmund, 15. Aug. Althardt, der berühmte Mann und Rector aus Datteln, wollte am Samstag Abend im Eisenwerk Vofale einen Vortrag halten. Als Thema hat er sich gewählt: „Die drohende Reaktion!“ Es erschienen zu der Versammlung aber kaum einige Zuhörer, daß dieselbe gar nicht eröffnet wurde. Althardt packte seine Aften und zog wieder von dannen.

(-) Erwitte, (R. Appstadt), 17. Aug. In einem Kornfelde bei Metlich wurde beim Mähen gestern die Hand eines Mannes in der Bewegung übergehende Leiche eines Kindes gefunden, welches seit Mitte Juli in der Gegend, Kreis Soest, vermisst wurde. Der vierjährige Knabe war mit seinem jährlichen Verbrüchen ins Holz gegangen, um Bienen zu fuchen. Die Kinder scheinen sich verirrt zu haben, wenigstens fand man das kleinere von beiden nach einigen Tagen abgemäht, aber noch lebend, auf dem Felde in Metlich, während von dem älteren bisher jede Spur fehlte.

Vermischtes.

(-) Von „Bierzaubere“ wissen Berliner Blätter zu berichten. So nennt man nämlich in Gastwirtschaften die in letzter Zeit vielfach auftretenden Schwindler, welche allerhand „Accepte“ zur privaten Bereicherung empfehlen und gegen gutes Geld an den Mann bringen. Eine derartige Unfindigkeit, die sich allmählich ausbreitet, lautet: „Wer selbst bereiten kann sich jeder ohne besondere Apparate. Anleitung zur Herstellung von Malz-, Brau- und Weibier verleihe gegen Einzahlung von 1 M. in Briefmarken. 50 pSt. Erprobung, eventuell Erfindung. Bezugswellen-Verzeichnis füge bei.“ Es sollen gegen den Mann, der Bier jeder Art ohne Apparate im Handumdrehen zubereiten lehrt, bereits verschiedene Strafanzeigen eingeleitet sein, so daß die Behörde seiner „Briefmarken-Sammlung“ bald ein Ende machen dürfte.

(-) Leipzig, 17. Aug. Der gestern Abend 9 Uhr 12 Min. nach Berlin abgehende Schnellzugüberfuhr auf dem Uebergang nach der Modauerstraße einen mit Steinen beladenen Wagen. Dem Führer des Gefährtes wurden beide Beine abgefahren und die Pferde getödtet. Der sechsundzwanzigjährige Bahnwärter, der die Vorrichtung des Gefährtes hatte, versuchte sich zu erheben, konnte aber noch lebend abgeschnitten werden. Der Zug erlitt eine anderthalbstündige Verpözung.

(-) Hamburg, 17. Aug. In Folge Hitzschlages ist eine Anzahl Personen erkrankt, von denen bereits vier gestorben sind.

(-) Mainz, 15. Aug. Die Vorarbeiten zur Feier des 500jährigen Jubiläums der Gründung der Buchdruckerkunst, die von der Stadt Mainz, als der Geburtsstätte Johannes Gutenberg's, im Juni 1900 veranstaltet wird, haben jetzt ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Winnen Kaiser werden die Herren Oberbürgermeister Dr. Gagner und Oberbürgermeister Dr. Rellke dem Ausblick und der Stadtverordnetenversammlung ein vollständiges Programm für die in großem Stil gedachte Jubiläumsfeier vorlegen. Die Herausgabe einer Gutenberg-Denkchrift in wissenschaftlicher Form auf Grund der neuesten Forschungen übernimmt im Auftrag der Stadt Mainz Herr Professor Dr. Hartwig in Marburg unter Mitwirkung hervorragender Gelehrten Deutschlands, Frankreichs, Italiens u. a.

(-) Das Deutsche Adelsblatt“ übernimmt aus der Jagdschrift „Bild und Hund“ nachfolgende Jagdgeschichte: „Eine Rabenhege mit unverwundtem Ausgang trug sich vor nicht langer Zeit am Lande zu. Ein Rittmeister a. D., der zwei sehr scharfe Fedel besaß,

befuchte einen Begleitungsseiner Vater, der von ihm nun selbst er sich vom F auch ein solch strengungen beu stute. So reit End mit dem fache erreicht he beginnt. Der die Hunde ein fondern folierte dom vorhanden eige Zeit dur t, aber mekte sprach, er mit und von dort n des Feldes legalen Boudp übergebeugt den Folgen der fest sich in G Sattel an, um den Tödteln der entfernten Wältschen den Baumf natürlich aufge der Schluß fan Begebenheit we Freiheit errung den Sand gefre

* Horn, i reiche Einzelme die letzten Ge namentlich die die Gebäude in Personen sich ni des Sturmes ha häusern und schaden ist beträ

* Biegen Bürgermeister e Sammlung, in d begriffenen Waff urtheil worden

* Ob en b geiffen wurde der Vlogenerndt an den bloßen J Reptil getreten, Schlange plöblich Auslangen und rettet.

* Barum s Gemeinruhu scharf: Gelegen fällen wurde in Rassel, von einig regung gegeben, schaft des Kreises in letzter Stunde möglich, daß of tlichen Zustimmung warden, die Birtu verständnis auf Selbstverständlich Zeit aufstimmende hatten, ohne erit abzuhalten, aus Vorschläge freub die Gemeinde G germeister, beruht meiser hält folge Landroth ein S taun Ehrenbüre meint J. totau? der Vater des D gekommen. Nach wieder an: „Je, die Landroth wil nitz seggen, daß Bause. Endlich höchste Heimlich Wie bett all de Weib, das von Gasse, wer weit böger anmüßt, nahren. Wie n wurde beifchloffen.

* Ein fied Bertrerte einer fürzlich aus einer den Schreibetreib trübniß im Verze Jellen an Sie zu Maria, geb. Vind wird, bei Jhre Linien verlicher mlich in Verweiss Schlag traf mich doch gültig, daß erhalte. Die Be im Ernst und in treue Gattin und habe, damit alles liche Zeugnis bei Zeit lebend; sie für mich war de denke, Sie werden das Geld recht be die Zuficherung g

Bekannt Die Liste über Errichtung einer das Baderhand Stadt Neuß liegt an und von den städtischen Verwal Einsicht und Erge spräche der Weh das Geld recht be die Zuficherung g Neuß, den 16.



Aufruf!

Der am 7. d. Mts. für einen Theil unserer Heimathsprovinz so verhängnisvoll gewordene Wirbelsturm ist auch in den 3 Gemeinden Bergisch-Gladbach, Odenthal und Merheim dieses Kreises so verheerend aufgetreten, daß selbst feste Gebäude, wie Kirchen und Schulen, schwere Beschädigungen erlitten, namentlich aber sehr viele Privatwohnungen und zwar meistens in mittellosem Ortscharakter die Schrecken mit der eingebrachten Ernte, sowie die im Felde aufgestellten Früchte und die meisten Obstbäume derartig verwüßt resp. zertrümmert und gebrochen worden sind, daß die von diesem Unglück so schwer Heimgesuchten ohne fremde und staatliche Hilfe in ihrem Nahrungsstande nicht mehr erhalten werden können und stellenweise einer sehr traurigen Zukunft entgegensehen.

Von der Erfahrung geleitet, daß es zu den schönsten Charaktereigenschaften des Deutschen gehört, für fremdes Elend ein warmes Herz, wie eine offene Hand zu haben, richtet das unterzeichnete Comité an alle Bewohner unseres Vaterlandes die inständige Bitte, durch Spendung schneller und vielfältiger Gaben das Comité in die Lage zu versetzen, das über so viele arme Landbewohner hereingebrochene Unglück möglichst lindern zu können mit dem gleichzeitigen Eruchen, die Unterstützungsbeträge behufs einer gerechten und sachgemäßen Vertheilung an das königliche Landrathamt zu Mülheim am Rhein senden zu wollen.

Mülheim a. Rhein, 13. August 1898.

von Niesewand,

Königl. Landrath und Geheim. Regierungsrath.
B. Andrease Rittergutsbesitzer, Densberg Bürgermeister, Ed. Voeding Fabrikbesitzer, Dider Bürgermeister, Ernst Bürgermeister, Fußbahn Barrer, Gintler Farrer, Emil Guillaume Fabrikdirector, Theodor Guillaume Commercienrath, Heinrich Joann Landwirth, Dr. Holtzhaus prakt. Arzt, Peter Landwehr Landwirth und Mühlenbesitzer, Mich. Laufenberg Kaufmann, Aug. Lenßen Papierfabrikant, Veyhausen Bürgermeister, Lindgens Commercienrath, Röll Commercienrath, Johann Odenthal Kaufmann, Ottersbach Bürgermeister, Ferdinand Pfeiffer Rentner, Rauch Bürgermeister, Rehe Farrer, Edward Rhodius Fabrikbesitzer, Karl Wolshoven Landwirth, Eugen Schmidt Gutsbesitzer, Schroeter Bürgermeister, Simons Bürgermeister, Hermann Sorg Generaldirector, Steinboß Bürgermeister, Friedrich Westphal Rentner, Wolters Farrer, Richard Sanders Fabrikbesitzer.

Die Expedition dieser Zeitung ist zur Annahme von Spenden gern bereit.

Vergangene Nacht 1/4 Uhr verschied im Alter von 67 Jahren sanft u. ergeben in Gottes hl. Willen, mehrmals versehen mit den hl. Sakramenten der röm.-kath. Kirche, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegerin, Schwieger- und Grossmutter
Maria Kathar. Hartenfels,
geb. Tappen.
Um ein Gebet für die liebe Verstorbene bittet
die trauernde Familie.
Neuss, Hagen, Heisten, Köln, Freudenberg und M.Gladbach, den 17. August 1898.
Die Beerdigung findet heute Nachmittag 4 Uhr von Mühlenstrasse 68 aus statt.

Dankagung.
Für die rege Theilnahme bei dem Begräbnis unserer verstorbenen Tochter
Margaretha
und für die zahlreichen Beileidsbezeugungen jagt hiermit Allen herzlichsten Dank
Familie Königshofen.

Bekanntmachung.
Hierdurch mache ich bekannt, daß die Neußerungen für oder gegen die Errichtung einer Zwangsstation für das Schneidhandwerk im Bezirk der Stadt Neuss und der Bürgermeistereien Witten, Grimlinghausen, Heerdt, Holzheim, Kaarst schriftlich bis zum 1. September d. J. oder mündlich in der Zeit vom 16. bis 31. d. Mts. bei mir abzugeben sind.
Die Abgabe der mündlichen Neußerung kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von Vormittags 9^{1/2} bis 6 Uhr in den Dienststunden des Landraths-Amtes erfolgen.
Ich fordere hiermit alle Handwerker, welche im Bezirk der Stadtgemeinde Neuss und der Bürgermeistereien Witten, Grimlinghausen, Heerdt, Holzheim, Kaarst und Rorf das Schneidhandwerk betreiben und der Regel nach Gesellen und Lehrlinge halten, zur Abgabe ihrer Neußerung mit dem Bemerkten auf, daß nur solche Neußerungen, welche erkennen lassen, ob der Errichtung der Zwangsstation zustimmt oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Neußerungen unberücksichtigt bleiben.
Neuss, 13. August 1898.
Der Kommissar:
Fritz v. d. Leyen,
stellv. Landrath.

Milchkochapparate, Milchzucker,
nach Prof. Dr. Soxhlet, empfiehlt
Peter Coenen,
Gummivaaren-Handlung,
Erfelderstrasse 21.
Für 1. Oct. wird ein Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht.
Frau M. Franken,
Neuss, Erfelderstr. 36.

Dr. Oetker's Backpulver
zu 10 Pfg. gibt
und köche. Recepte gratis von
Neuss: Dr. Glan.
Grevonbroich: M. Abels.
A. Burghartz.
Wewellinghoven: J. A. Willchs.

Dr. Oetker's Backpulver
zu 10 Pfg. gibt
und köche. Recepte gratis von
Neuss: Dr. Glan.
Grevonbroich: M. Abels.
A. Burghartz.
Wewellinghoven: J. A. Willchs.

Dr. Oetker's Backpulver
zu 10 Pfg. gibt
und köche. Recepte gratis von
Neuss: Dr. Glan.
Grevonbroich: M. Abels.
A. Burghartz.
Wewellinghoven: J. A. Willchs.

Dr. Oetker's Backpulver
zu 10 Pfg. gibt
und köche. Recepte gratis von
Neuss: Dr. Glan.
Grevonbroich: M. Abels.
A. Burghartz.
Wewellinghoven: J. A. Willchs.

Dr. Oetker's Backpulver
zu 10 Pfg. gibt
und köche. Recepte gratis von
Neuss: Dr. Glan.
Grevonbroich: M. Abels.
A. Burghartz.
Wewellinghoven: J. A. Willchs.

Dr. Oetker's Backpulver
zu 10 Pfg. gibt
und köche. Recepte gratis von
Neuss: Dr. Glan.
Grevonbroich: M. Abels.
A. Burghartz.
Wewellinghoven: J. A. Willchs.

Land-Verpachtung zu Neuss.
Freitag den 26. August cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
lassen Gesell. Rathmacher zu
Kaarsterbrücke, im Wirthshofe
von Herrn Conrad Schmalbach
zu Neuss:
ihre unter Kaarst gelegenen Immobilien
parzellenweise öffentlich auf 9
feste Jahre verpachten.
Neuss. Ederg, Notar.

Gut u. billig!
Wein- u. Kräuter-Essig,
hochfein zum Einmachen,
sowie sämtliche Sorten
Gewürze, Essig-Essen,
Estragon-Essig,
Salicylsäure, Weinstein,
Pergamentpapier etc.
la. Essig-Essenz
zur Herstellung von 10 Ltr. Essig,
zu Flasche 70 Pfg.
empfiehlt die
Central-Drogerie
J. Derstappen,
Niederstrasse 55.

An allen Orten
wird eine kath. Person,
Mann od. Frau
(auch Invalide)
gesucht.
Leichter und lohnender
Verdienst. — Bevorzugt
werden solche Personen
mit Zeugnis von Geistlichen
oder Lehrern.
Schriftliche Meldungen an
Fredoboul & Koenen
in Essen-Ruhr zu senden.

Arampfader Geschwüre
heile in verhältnismäßig kurzer Zeit,
ohne jegliche Arbeitsbeeinträchtigung, nach
eigener Methode.
Max Heymann,
approb. Chirurgh, Hülse,
Specialist für Arampfaderleiden,
Düsseldorf, Hülsestr. 13a.
Bin Mittwochs und Samstags
in Capellen-Wewellinghoven bei
Restaurateur Glasmacher von 1/2
bis 6 Uhr zu sprechen.
In Neuss bei Restaurateur Spierg
von 1/2—9 Uhr Abends.

Dr. Oetker's Backpulver
zu 10 Pfg. gibt
und köche. Recepte gratis von
Neuss: Dr. Glan.
Grevonbroich: M. Abels.
A. Burghartz.
Wewellinghoven: J. A. Willchs.

Dr. Oetker's Backpulver
zu 10 Pfg. gibt
und köche. Recepte gratis von
Neuss: Dr. Glan.
Grevonbroich: M. Abels.
A. Burghartz.
Wewellinghoven: J. A. Willchs.

Dr. Oetker's Backpulver
zu 10 Pfg. gibt
und köche. Recepte gratis von
Neuss: Dr. Glan.
Grevonbroich: M. Abels.
A. Burghartz.
Wewellinghoven: J. A. Willchs.

Dr. Oetker's Backpulver
zu 10 Pfg. gibt
und köche. Recepte gratis von
Neuss: Dr. Glan.
Grevonbroich: M. Abels.
A. Burghartz.
Wewellinghoven: J. A. Willchs.

Dr. Oetker's Backpulver
zu 10 Pfg. gibt
und köche. Recepte gratis von
Neuss: Dr. Glan.
Grevonbroich: M. Abels.
A. Burghartz.
Wewellinghoven: J. A. Willchs.

Dr. Oetker's Backpulver
zu 10 Pfg. gibt
und köche. Recepte gratis von
Neuss: Dr. Glan.
Grevonbroich: M. Abels.
A. Burghartz.
Wewellinghoven: J. A. Willchs.

Dr. Oetker's Backpulver
zu 10 Pfg. gibt
und köche. Recepte gratis von
Neuss: Dr. Glan.
Grevonbroich: M. Abels.
A. Burghartz.
Wewellinghoven: J. A. Willchs.

Für die
Jagd-Saison
empfehle ich mein
reichhaltiges Lager
in
Jagd-Anzügen und Joppen
in Leinen, 1/2-Wolle, Voden.
Jagd-Gummi-Regenmäntel
in allen Größen und Preislagen.
Gamaschen etc. etc.
zu den billigsten Preisen.
Rud. van Endert,
NEUSS.
Zeughaus, I. Etage.

Rölnher Consumanstalt.
Nur
Büchel 12. Neuss. Büchel 12.
Größtes Geschäft (der Branche) am Platz.
Eigene Kaffeebrennerei mit Maschinenbetrieb.
Neue holl. Vollkaffee per Stück 4 Pfg., per Dhd. 45 Pfg.
Satz per Pfd. 8 Pfg.,
Satz 100 Pfund,
780 Mt.
Neis per Pfd. 12 Pfg.,
Süße Pflanzen 17 Pfg.,
Soda per Pfd. 3 Pfg.
Kaffee! Kaffee! Kaffee!
nur gute, reinmehrende
Sorten, per Pfd. 80, 90,
100, 120, 140, 150, 160.
Feiner Perlkaffee per Pfd.
90 Pfg.
Billige Sorten (kein Bruch)
55, 60, 70 Pfg. per Pfd.

Rölnher Consumanstalt.
Nur
Büchel 12. Neuss. Büchel 12.

Margarine.
Unter günstigsten Bedingungen sucht eine leistungsfähige Fabrik für
Neuss und Umgebung einen achtbaren, fleißigen
Vertreter
und erbittet Angebote mit Referenzen unter A. W. an d. Exp. dir. Jg.

Oelfarben,
alle Sorten fertig gerieben zum
sofortigen Gebrauch,
getrocknet holl. Leinöl, Steinöl,
mit und ohne Farbe für Fußböden.
Fahrbodenlangzeit, Fahrboden-
glanzöl, Bohlenwachs, Fahrbod-
lack, Firnisse, Lacke,
Weißquaste, Pinsel,
Bronzen, Bronzefarben,
Erbsen- und Kalkfarben,
sowie alle übrigen
Material- und Farb- und
Colonial-Waaren
empfiehlt billigst
A. G. Scharff.

Fensterleder und Fensterschwämme
in großer Auswahl empfiehlt billigst
A. G. Scharff.

Für die Einmachzeit
empfiehlt zu billigen Preisen:
**la. Essigessenz,
la. Weissessig,
feinste Essig-Essenz,
Salicylsäure,**
sowie
sämmtliche Gewürze
in bester Qualität.
A. G. Scharff.

Holländische Viehwärter
besorgt auf Bestellung
Gebrand de Jong,
Elsen, Grevonbroicher Bahnhof.

2 tüchtige Schreiner finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei
Wilsch. Steeger, Maschinenfabrik,
Börsenplatz.

Ein braver katholischer Bäcker u. Conditorellehrling
oder angehender Gefelle auf sofort
gejucht.
Jof. Degemann,
M.Gladbach, Pöcherstr. 203.

Montagna Ruvo!
Kräftiger, italienischer Gebirgswein.
Flasche 1,00 Mt. Allen Schwachen
und Kranken zu empfehlen.
Dr. Glan, vorm. Mohren,
Büchel 22.

Große Tafelschweine
stehen sehr billig zum
Verkauf bei Gastwirth Wöhrens.
Rich. Giesberg.

Ein schöner Jagdhund zu verkaufen. Näh. in der Expd.

1823. Neusser Bürger-Schützen-Verein. 1898.

An unsere Mitbürger!

In wenigen Tagen feiert die Neusser Bürger-Schützen-Verein ihr **Kirmes- und Schützenfest** in der alljährlich hergebrachten Weise und diesmal um so glanzvoller als „Jubelfest“. Das Jahr 1898 ist nämlich für die Geschichte unseres Schützenfestes ein bedeutungsvolles; entschwanden alsdann doch bereits 75 Jahre, seitdem das aus dem Mittelalter herrührende **einzigste, vaterländische Volksfest** — im Jahre 1823 — seine jetzige Form angenommen, welche daselbst groß und berühmt gemacht hat. Es herrscht nur eine Stimme darüber, daß daselbst ein edles Volksfest ist, an welchem Hoch und Niedrig, Arm und Reich sich in Einigkeit und Freundschaft betheiligen. — Auch das ist allgemein anerkannt, daß es nur der strammen Organisation, wie sie in unserem Schützen-Verein durchgeführt, zu danken ist, daß Kirmes- und Schützenfesten gar nicht selten, hierorts an den Kirmes- und Schützenfesttagen gar nicht vorkommen.

Soll unser Schützenfest aber den Charakter eines wahren, echten Volksfestes auch für die Zukunft bewahren, so ist es nothwendig, daß unsere wohlhabenden Kreise demselben in thätigster Weise Unterstützung zu Theil werden lassen! Nur so wird es möglich sein, dem Feste seinen alten Glanz und seinen alten Ruhm, und damit auch seine alte Anziehungskraft für die große Allgemeinheit nach Innen und Außen zu wahren. Den höchsten Ansporn gegenüber, welche gegen früher von allen Seiten, namentlich seitens der Militär-Corps an den Verein gestellt werden, ist es unumgänglich nöthig, auch die Mittel des Vereins zu vergrößern. Nur so kann es bei aller Umficht und Sparsamkeit, woran es der Verein in den letzten Jahrzehnten niemals hat fehlen lassen, gelingen, ohne Defizit, welches nothwendig gar bald den Verfall und den Ruin unseres Volksfestes nach sich ziehen müßte, das Fest durchzuführen.

Um Euch, Ihr Bürger von Neuss, die Ihr den Traditionen Eurer Väter und Großväter getreu, das alte Kirmes- und Schützenbanner — zur Freude und zum Ruhme der Bürger-Schützen — hoch und in Ehren halten wollt, besonders aber an Euch, Ihr Gewerbetreibenden, richten wir deshalb hiermit die ebenso dringende, wie herzlichste Bitte, im Interesse unseres schönen Volksfestes, Euch recht zahlreich und **mindestens mit dem Minimalbeitrag von sechs Mark** in die Kasse der passiven Mitglieder einzutragen zu wollen.

Bezüglich der activen Betheiligung an den Aufzügen u. wird Folgendes noch bemerkt:

Bürger und Bürgersöhne der Stadt Neuss, sowie Auswärtige, welche schon länger als ein Jahr in unserer Stadt Aufenthalt genommen, können **nur durch Beitritt zu dem Verein**, nicht aber gegen Zahlung des für auswärtige Besucher festgesetzten Eintrittsgeldes an den Festlichkeiten theilnehmen.

Active Mitglieder, mit einem Festbeitrage von 5 Mark, haben die Verpflichtung, **an allen drei Tagen** sich an den Aufzügen des Vereins zu betheiligen. Im anderen Falle haben sie eine Karte zu 6 Mark, als **passive Mitglieder**, zu lösen.

Die Mitglieder des Vereins, welche noch nicht das 25. Lebensjahr **zurückgelegt** haben, sind verpflichtet, sich an den Aufzügen u. des Vereins an allen Tagen **actif** zu betheiligen.

Dispensation von dieser Verpflichtung kann in geeigneten Fällen vom Comité ertheilt werden; doch hat der Antragsteller alsdann einen erhöhten Beitrag von **mindestens 10 Mark** zu zahlen, auch den Antrag bis Mittwoch vor der Kirmes schriftlich einzureichen.

Wer sich in die Kasse der passiven Vereinsmitglieder hat eingetragen, oder hat einzutragen lassen, **bevor er das 25. Lebensjahr zurückgelegt**, hat zu gewärtigen, daß im Betretungsfalle seine Mitgliedskarte ohne Weiteres cassirt, er von der ferneren Betheiligung am Feste ausgeschlossen, auch der gezahlte Beitrag ihm nicht zurückgegeben wird.

Wer sich an den Schützenfesten in die Kirmeskasse betheiligt, hat die Verpflichtung, das Recht an Ort und Stelle abzuwarten. Derjenige, welcher sich vorzeitig von Festplätze entfernt, hat weder einen Anspruch auf irgend welchen Preis, noch auf die Kirmesbühne.

Einheimische Nichtmitglieder, sowie deren Angehörige, sind von allen Festlichkeiten — mit alleiniger Ausnahme des Dienstagsballes — ausgeschlossen.

Neuss, im August 1898.

Das Comité des Neusser Bürger-Schützen-Vereins.

Zahnarzt Dr. Gerhards,
Düsseldorf, Wagnerstr. 44.
Schmerzlose Zahnoperationen in der Bromathyläthnarkose oder ohne Narkose durch örtl. Cocainanwendung.
Zahnfüllungen in Gold, Amalgam und Email.
Künstliche Zähne und Gebisse mit oder ohne Gaumenplatte unter Garantie für natürliches Aussehen und Brauchbarkeit.

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarner & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein
Bislangiger Inhaber: W. Köster, sowie Inhaber und Geschäftsführer: A. Köster, empfehlen
COGNAC
von vielen Ärzten als Stärkungsmittel empfohlen.
* zu 2.50 pr. Hl.
** „ „ 2.50 „ „
*** „ „ 3.50 „ „
**** „ „ 5.50 „ „
Verkauf in 1/2 u. 1/4 Flaschen.
Die Qualität des bereiteten Cognacs ist durch die vielen Preise, welche er bei den verschiedenen Ausstellungen und Wettbewerben gewonnen hat, als Beweis für seine Vortrefflichkeit und seine Reinheit zu betrachten.
Ausschnitt Niederstr. 25, 1. Etage.

Einige tausend Stück Markttaschen
sind soeben wieder neu angekommen, per Stück von
7 Pfg. an
bis zu den stärksten und neuesten Mustern.
Kolossale Auswahl.
Denkbar billige Preise.
Jac. Brener,
Kraemerstr. 7 u. 5.
Filiale: Niederstr. 3.

Reiter-Corps 1898.
Freitag Abend 9 Uhr:
Verammlung
im Hotel Neuenhof, wozu die activen und passiven Mitglieder sowie Freunde des Corps freudlichst eingeladen werden.
Tages-Ordnung:
Wahl des Chefs.
Verschiedenes.
J. A.:
Der Schriftführer:
Rob. Konnes.

M.-G.-V. Sängerkunst
Heute Abend punkt 8 1/2 Uhr:
General-Probe,
wozu freudlichst einladet
der Vorstand.
Eine vollständige Schlafzimmers-Einrichtung, bestehend aus Bett, Waschkommode, Kleiderkasten, Mantelofen, Tisch und Rohrstühle sehr billig zu verkaufen.
Ausschnitt Niederstr. 25, 1. Etage.

„Die Deutsche Cognac-Compagnie“
Bislangiger Inhaber: W. Köster, sowie Inhaber und Geschäftsführer: A. Köster, empfehlen
COGNAC
von vielen Ärzten als Stärkungsmittel empfohlen.
* zu 2.50 pr. Hl.
** „ „ 2.50 „ „
*** „ „ 3.50 „ „
**** „ „ 5.50 „ „
Verkauf in 1/2 u. 1/4 Flaschen.
Die Qualität des bereiteten Cognacs ist durch die vielen Preise, welche er bei den verschiedenen Ausstellungen und Wettbewerben gewonnen hat, als Beweis für seine Vortrefflichkeit und seine Reinheit zu betrachten.
Ausschnitt Niederstr. 25, 1. Etage.

Redaction:
Die Zei-
Preis: 50
Das Ju-
Nr. 1
* Die
wahrrecht-
jezt unmit-
munter u.
Wahlen sel-
len gerade
als eine bi-
änderung
Die Köln.
Schriftchen
allgemeine
Wahrrecht
sei revoluti-
Keim für
Gleichgewicht
Verschiebung
Indem die
zeichnete sie
und praktische
Wahrrecht
bedürfnis
bedürfnis
besseren n.
wirtschaftlichen
und Lebens-
Jtg. fast in
legale Wahl-
Möglichkeit
tismus über-
ist also schon
drohen, falls
nicht gelingt
Der Art
folgt: „De-
eine Entsch.
Bedeutung
Entscheidung
situationellen
ethischen An-
der es für d.
ehrflichkeit ein-
wird er und
Ausbau des
Wahrrechts,
nichts anders
Charakter
Bezeichnung
rechts als ein
men und die
* Die d.
Roman
Verfasserin
22)
„Werde mi-
nicht ganz in
dem ich will.“
Das alles
muth mit halb
unterbroch ihn
unter dem Ro-
würde, wie die
der Fall war.
bilden ganz jezt
und einmal muss
erkundigen, es
träumte William
Herbert Roman
gemacht habe,
Wann, der ih-
war, aus den 2
Mrs. Cosens
und bewachte je-
Der Tag d.
bithete für Taa-
junges Mädchen
Tag herbeijagte
einen dreißigjäh-
fönders tanztan-
Eröberungen zu
nicht. Aber ihre
legentlich eines
digung fanden.
nehmter Gesell-
Rückkehr mit d.
denen sie an der
in demselben Rai-
prunkten konnte,
je genö eine 2
ere Summen ge-
dem Kontinente
schwäche war,